

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 47

Artikel: Enteignung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E N T E I G N U N G

„Abgabe“ nennt es stolz der Kommunist,
Ist stolz darauf und freut sich seiner List —
Zwar die Idee hat er nicht selbst entwickelt:
Er hat sie bloss den Russen abgewickelt,
Nur dass die Russen „es“ beim Namen nannten
Und zur „Enteignung“ fröhlich sich bekannten,
Und wenn sie auch nicht weniger begehrlich,
So waren sie in diesem Punkt doch ehrlich.

Nur „einmal“ will man unsre Bürger schröpfen,
Nur einen „einz'gen“ Griff nach ihren Töpfen!
Mit diesem „einmal“ sei sie uns empfohlen —
Gerät's, so kann man's später wiederholen;
Denn schwierig ist ja nur der erste Schritt,
Ist der getan, reisst er die andern mit,
Und so gerät man mählich dann ins Laufen,
Bis plötzlich *rennt* der ganze tolle Haufen.

Und frägt man nach dem Ziel mich von dem Rennen,
So will ich frei heraus es „Abgrund“ nennen.

Omar

Zur Vermögensamputation

Dr. Eisenbart spricht zu seinen Patienten:

Kommt alle her, ihr Herrn von gelben Goldes Gnaden,
Mit Aktien, die mit Endchen blauen Band's
Gebüscht und gebunden sind — aus den Schubladen.
Heran mit euern Obligationenschwaden —
Legt auf den Altar sie des Vaterlands!

Es ist durchaus nötig, einmal Ader euch zu lassen
Und abzuzapfen, was sich schlimm gehäuft —
Ihr seid zu fett, seid apoplektisch, nicht zum Spass,
Man muss die Krankheit tapfer an der Wurzel fassen,
Weil ihr sonst sicher in's Verderben läuft!

Ihr meint, ihr seid gesund — ich aber, hört, ich sage:
Krank seid ihr, ach, viel ärger, als ihr meint —
Folgt ihr mir nicht, so sind gezählt eure Tage,
Ihr serviert hin und geht zu Grund sonst ohne Frage —
Vertrauet mir, denn ich bin euer Freund!

Die Kur, die vor ich schlage euch, verehrt Dröhnchen,
Ist sanft und lind — in Russland längst erprobt —
Es tut nicht weh das kleine Operationchen,
Ich zapfe sachte ab euch ein paar Millionen —
Ihr werdet sehn, wie ihr mich nachher lobt!

Wie? Was? Ihr fragt, ob günstig auch sei die Prog-
Gewiss! Durchaus! Ich sag es ungeniert: [nose?]
Es ist Lappalasie nur, die ureinfachste Chose —
Und geht's das erste Mal nicht, dann wird die famose
Operation ganz einfach repertiert!

Man kann zwei, dreimal ausgezeichnet sie ertragen,
Wie es die russische Statistik weist —
Drum nur heran, ihr Herren, wollt es ruhig wagen,
Stimmt zu getrost und legt euch fröhlich auf den Schra-
Wie ich, der Doktor Eisenbart euch heißt. [gen]
Natürlich kanns dem besten Arzte einmal fehlen
Und etwa einmal tritt der Tod auch ein —
Allein, die Fälle, liebe Herren, sind zu zählen,
Drum nur heran, warum sich unmöglich lange quälen —
Und schließlich — einmal muss gestorben sein!

Daxi

*

N e b e r z e u g u n g

Grundsatz muss sein. Ich bleib bei meinem Wort.
Die Treue ist des starken Sinnes Hort.
Jedoch . . . wofür . . . um Rücksicht doch zu tragen,
Kann man das Ding vielleicht auch anders sagen . . .

Dietrich

Z u k u n f t s s t a a t

Gebe, wem ein „Gut“ gegeben,
Gebe, jeder der was hat,
Sci es selbst das lezte Hemde,
Freudig bin dem Zukunftsstaat.
Allerdings, genau genommen,
Braucht's der Staat nicht nötig sehr,
Doch die Propaganda kostet
Heutzutage täglich mehr.
Gebe, wer noch fünfzehn Rappen
Hat, zwei Drittel davon ab:
Zukunftsstaat nimmt's ungezählt in's
Bürgergeldermassengrab.
Einzeln hungern, das ist schenflich,
Ist ein bitt'res, bartes Muß,
Doch, wenn Millionen hungern,
Wird es wirklich Hochgenuss.
Gebe, wer ihn noch besitzet,
Selbst den lezten Hosentröpfchen,
Glücklich wird die Welt, wenn keiner
Mehr was drinnen hat, im Kopf.
Klassenunterschiede gibt es
Wo nichts ist, natürlich nicht,
Alles hungert, schweigt und nur mehr
Der Diktator frisst und spricht.

Dränchen

*

R ü c k s i c h t s v o l l

Kurt von Schlözer erzählt folgendes
hübsche Gespräch zweier russischer Bauern,
welche sich im Jahre 1857 über ihre Be-
freiung aus der Leibeigenschaft unterhalten:
Erster Bauer: „Wir sollen also frei werden?“
Zweiter Bauer: „Ja.“
Erster Bauer: „Sag mal, was tun wir da?“
Zweiter Bauer: „Das weiß ich nicht.“
Erster Bauer: „Ja, wir müssen unsfern
Herrn dann doch wohl totschlagen.“
Zweiter Bauer: „Ja, das glaube ich auch.“
Erster Bauer: „Über ich hatte eigentlich
einen ganz guten Herrn!
Zweiter Bauer: „Ja, ich auch!“
Erster Bauer: „Na, hör mal, dann will
ich dir einen Vorschlag machen: du
schlägst meinen Herrn tot und ich
deinen.“
Zweiter Bauer: „Ja, das wollen wir tun.“

G. S.

Die Henne des Staates

O Kapital, du Henne mein!
Du legst mir goldne Eier.
Du legst sie mit Jahr aus, Jahr ein;
Und zwar in Form von Steuer.
O Kapital, du Henne mein!
Jetzt will man dich verachten;
Will mager machen dich und klein,
Und endlich gänzlich schlachten.
O Kapital, du Henne mein,
Wer zahlt mir dann noch Steuer?
Denn wenn der Fuchs die Hennen frisst,
wer legt nachher noch Eier?

Der Kaufmann auf Reisen

Ein Tisch voller reisender Kaufleute saß
in einem Hotel auf dem Lande.
Sie redeten dies und plauderten das:
von den Ferien, vom Geschäft und vom Strand.
Sie schimpften schließlich zu guter Letzt
auf ihren Beruf und so weiter
und stellten fest, wie dieser jetzt
ein Kreuz sei, wie kaum ein zweiter.
Heut schläft man in Zürich und morgen in Bern
und übermorgen in Meilen.
Die Familie sieht man zumeist nur von fern
und auch dieses oft nur zuweilen.

Da erhebt sich einer lächelnd und spricht:
„Meine Freunde und lieben Kollegen,
so schrecklich find ich die Sache nicht.
Ich will Euch sagen weswegen:
Man sucht ja nicht mehr nach des Tages Haft,
nach den zahllosen schwierigen Wegen,
als eine Stätte friedlicher Rast,
sein müdes Haupt hinzulegen.
Die finde ich hier im gastlichen Haus.
Hier bin ich geborgen, hier ruh ich mich aus.
Ich trinke mein Gläschen und rauche in Kette
meine herrliche Lieblingszigarette.
Die Einsamkeit aber, die überwinden
ich spieien, seitdem ich in jedem Neste
die unvergleichliche Turmac finde.
Sie ist und bleibt doch immer die Beste.
Versuchen Sie selber Mann für Mann.
Hier, bitte, stecken Sie eine an.
Sie hilft Euch hinweg, die entzückende Kleine,
über alles bedrückende und Gemeine.
In ihrer Gesellschaft, in ihrem Bann
sieht das Leben sich wieder rosig an.
Versuchen Sie nur, ich kann prophezein:
Sie werden mir ewig dankbar sein!“ pa